

# Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

[www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Ausgabe 14, 2011

## Nationaler Qualifikationsrahmen

„Castle in the Cyberspace“ oder Förderung  
der Erwachsenenbildung?

## Unterwegs zu länderübergreifenden, sektoralen Qualifikationsrahmen

Zwei Beispiele

André Schläfli



# Unterwegs zu länderübergreifenden, sektoralen Qualifikationsrahmen

## Zwei Beispiele

**André Schläfli**

Schläfli, André (2011): Unterwegs zu länderübergreifenden, sektoralen Qualifikationsrahmen. Zwei Beispiele.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 14, 2011. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-14/meb11-14.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Sektorale Qualifikationsrahmen, Nationale Qualifikationsrahmen, Schweiz, Flexi-Path, Flexi-Path Toolkit, EFICERT, Qualifikationsprofile, ErwachsenenbildnerInnen, ANCHOR

### Kurzzusammenfassung

Der folgende Beitrag befasst sich mit dem Potenzial und den Realisierungschancen sektoraler Qualifikationsrahmen (SQRs) im internationalen Kontext. Im Anschluss an eine allgemeine Auseinandersetzung mit SQRs präsentiert der Autor zwei Beispiele: einen teilweise bereits implementierten sektoralen Qualifikationsrahmen (für die Versicherungsbranche „European Insurance Intermediary“ im Rahmen von EFICERT) und einen, der konzeptionell entwickelt, aber noch nicht umgesetzt wurde („Flexi-Path“ für Ausbildung der AusbilderInnen). Er kommt zu dem Schluss, dass europäische sektorale Qualifikationsrahmen eine attraktive Ergänzung zur Entwicklung von Nationalen Qualifikationsrahmen (NQRs) darstellen. Das Besondere daran: Sektorale Qualifikationsrahmen wurden von der EU-Kommission ursprünglich als Nationale Qualifikationsrahmen vorgeschlagen. Sie etablieren sich aber (auch) als internationale Qualifikationsrahmen. Erste Erfahrungen zeigen, dass internationale SQRs, die auf der Eigeninitiative gut vernetzter Organisationen basieren, eine vielversprechende Dynamik entfalten können. Dies kann auch der Entwicklung von NQRs Impulse geben.

08

# Unterwegs zu länderübergreifenden, sektoralen Qualifikationsrahmen

## Zwei Beispiele

**André Schläfli**

Wer in Österreich beispielsweise ein Diplom in einem Gesundheitsberuf erworben hat, kann sich nicht darauf verlassen, dass sein/ihr Abschluss in der Schweiz anerkannt wird. Die betroffene Person muss möglicherweise ihre Ausbildung in der Schweiz ganz oder teilweise wiederholen, um die entsprechende Anerkennung zu erhalten. Dasselbe gilt für Schweizer Abschlüsse im Ausland – das erschwert die Mobilität im europäischen Arbeitsmarkt. Das Problem ist seit vielen Jahren bekannt. Da die nationalen Systeme höchst unterschiedlich und die Interessen der Akteure und Akteurinnen nicht immer kompatibel sind, birgt die Suche nach Lösungen aber zahlreiche Stolpersteine. Einen Lösungsansatz bietet das Modell des sektoralen Qualifikationsrahmens (SQR).

### **Was ist und wozu braucht es einen sektoralen Qualifikationsrahmen (SQR)?**

Ein SQR ist ein Qualifikationsrahmen, der sich nur auf eine bestimmte Branche bezieht. Statt eines abstrakten, das ganze System umfassenden Rahmens ist der SQR ein spezifisches Instrument, das die Qualifikationen und Berufsabschlüsse einer konkreten Branche zueinander in Bezug setzt. Von Nutzen ist dies sowohl in der Berufsbildung wie im non-formalen Bereich, für Arbeitnehmende ebenso wie für Arbeitgebende. Sektorale Qualifikationsrahmen schaffen internationale Transparenz, indem sie die für ein Berufsfeld erforderlichen Kompetenzen auf den unterschiedlichen Qualifikationsstufen mit den zugehörigen Abschlüssen beschreiben (siehe Lattke/Strauch 2011).

Bekannt geworden ist der Ausdruck „sektoraler Qualifikationsrahmen“ aber in einem eingeschränkteren

Sinn: Der SQR wurde von der EU-Kommission nicht für die internationale Ebene, sondern als Variante für Nationale Qualifikationsrahmen (NQRs) zur Diskussion gestellt. So schlug die EU-Kommission in einer Publikation aus dem Jahr 2010 drei Varianten für NQRs vor (siehe Tab. 1).

In dieser Typologie ging die EU-Kommission davon aus, dass SQRs auf nationaler Ebene erstellt würden. Wie sich inzwischen gezeigt hat, entstehen SQRs aber auch auf internationaler Ebene, d.h., es schließen sich Organisationen aus mehreren Ländern zusammen, um gemeinsam einen Qualifikationsrahmen für ihre Branche zu schaffen. Was dabei herauskommt, sind europäische SQRs, also etwas, das von EU-Seite her zwar nicht vorgesehen, aber ohne Weiteres mit dem EQR-Konzept kompatibel ist. Kurz gesagt, sind europäische SQRs Bottom-up-Initiativen mit einer Vorliebe für pragmatische, praxisorientierte Strategien.

Tab. 1: Drei Varianten für NQRs

Art des Qualifikationsrahmens	Merkmale
sektoral (sectoral)	Eigenständiger Qualifikationsrahmen für einen oder mehrere Bildungsbereiche mit einer bestimmten Anzahl an Qualifikationsniveaus, die für den jeweiligen Sektor Gültigkeit haben.
verknüpfend (bridging)	Dieser Qualifikationsrahmen verbindet eine Reihe eigenständiger sektoraler Rahmen. Es gibt eine Anzahl von Qualifikationsniveaus, die für alle Bildungsbereiche gelten.
integral (integrating)	Ein einziges Set von Qualifikationsniveaus und Deskriptoren deckt alle Bildungsbereiche ab. Es gibt keine separaten, eigenständigen sektoralen Rahmen.

Quelle: eigene Darstellung; übersetzt vom Autor basierend auf EQF Series 2010, S. 29. (red. bearb.)

Die bisherige Entwicklung zeigt, dass europäische SQRs gegenüber dem EQR und den NQRs zwei wesentliche Vorteile aufweisen. Der Vorteil des internationalen SQR gegenüber dem EQR liegt in seinem Bezug zu bestehenden Qualifikationsprofilen und individuellen Kompetenzerfassungen – ein Bezug, den der EQR nicht leisten kann, weil er dazu viel zu abstrakt ist. Der Vorteil des internationalen SQR gegenüber dem nationalen, integralen NQR liegt in der erweiterten Perspektive sowie in der Möglichkeit, bei der Entwicklung von Qualifikationsrahmen nicht nur EQR-Deskriptoren im Auge zu haben, sondern auch die konkrete, internationale Branchenentwicklung.

Sektorale Qualifikationsrahmen haben dort gute Chancen, wo der Staat nicht gewillt oder nicht in der Lage ist, sämtliche Bildungsbereiche selbst zu regeln. In solchen Fällen können sich beispielsweise Berufsverbände selbst organisieren, ihre Abschlüsse vergleichen und deren Niveaus von einer unabhängigen Instanz beurteilen lassen. Damit ist bereits die wichtigste Basis für einen SQR gelegt. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass innerhalb der Branche ein Kompetenzvergleich unterschiedlicher Abschlüsse von Fachleuten vorgenommen werden kann. Diese Art von Vergleichen erzielt innerhalb einer Branche in der Regel höhere Akzeptanz als der NQR oder der EQR.

Hat sich eine Branche schließlich auf gemeinsame Standards geeinigt, übernehmen diese eine entscheidende Orientierungsfunktion für die Arbeitswelt. Auf internationaler Ebene ist dies u.a. bereits in den Bereichen Marketing und Versicherungen geschehen (siehe dazu die zwei Beispiele in diesem Beitrag sowie Dehnbostel/Neß/Overwien 2009).

Darüber hinaus kann der SQR einen einheitlichen Bezugsrahmen für unterschiedliche Ausbildungen und damit auch für die Anerkennung informell erworbener Kompetenzen schaffen (siehe Lattke/ Strauch 2011).

Aufgrund der nationalen Eigenheiten und des unterschiedlichen Standes bei der Entwicklung von NQRs in den einzelnen Ländern ist davon auszugehen, dass die Verbindung eines internationalen, branchenspezifischen SQR mit dem NQR in jedem Land anders aussehen wird. So könnte Land A den SQR in einen verknüpfenden NQR einfügen, während Land B den SQR so modifiziert, dass er in einen integralen NQR passt. Im Prinzip ist es auch möglich, ganz ohne NQR auszukommen. Zumindest kann man sich vorstellen, dass Branchen, die stark auf europäische Märkte ausgerichtet sind, einen internationalen, branchenspezifischen SQR nützlicher finden als einen NQR, der zwar das ganze Land abdeckt, aber den Eigenheiten der Branche wenig Raum gibt. Langfristig ist aber doch damit zu rechnen, dass alle EU-Länder die Vorgabe erfüllen und einen NQR einführen. Wie die diversen NQRs mit den Branchen verknüpft werden, hängt davon ab, ob die Branchen ihre Vorstellungen aktiv – zum Beispiel über einen SQR – einbringen oder ob sie sich „zurücklehnen“ und auf den staatlichen NQR warten.

Diese Entwicklung hat viele Gesichter. So wurden beispielsweise in Österreich unterschiedliche Branchen und Interessenkreise für den NQR einbezogen. Das gilt nicht für alle Länder und jedenfalls (bisher) nicht für die Schweiz. England wählte wieder einen anderen Weg und passte bestehende Systeme an einen NQR an, womit der Grundsatz der Output- und Kompetenzorientierung etwas vernachlässigt wurde.

Grundsätzlich ist es immer sinnvoll, wenn staatliche Stellen, die am NQR arbeiten, mit den Branchen kooperieren, die einen eigenen SQR entwickelt haben.

## **Weshalb lohnt sich der SQR für Länder mit dualem System?**

Wie Österreich verfügt auch die Schweiz über ein duales System. Das heißt unter anderem: Durch die Verbindung von Abschlüssen der höheren Berufsbildung und Praxiserfahrung erreichen die AbsolventInnen ähnlich hohe Kompetenzniveaus wie Personen mit akademischem Abschluss. Viele Personalverantwortliche, speziell in internationalen Großbetrieben, kennen das duale System jedoch kaum und sind damit nicht in der Lage, nichtakademische höhere Qualifikationen einzuordnen und angemessen zu beurteilen.

In der Schweiz stehen 400 praxisorientierte Berufs- und höhere Fachprüfungen zur Verfügung. Obwohl deren AbsolventInnen in der Schweizer Wirtschaft gefragte Fach- und Führungskräfte sind, fehlt ihnen oft die internationale Anerkennung. Ein internationaler SQR ist für sie von großem Interesse, da er ihnen den Zugang zu ihrem professionellen Umfeld in Europa erleichtern würde.

## **Konkrete Beispiele**

Nachfolgend werden zwei Beispiele europäischer SQRs in unterschiedlichen Realisierungsstadien vorgestellt.

### **Beispiel 1: Qualifikationsprofile für ErwachsenenbildnerInnen (Flexi-Path)**

Im Bereich Ausbildung der Auszubildenden (AdA) gibt es europaweit kaum Maßnahmen zur Erhöhung von Transparenz und Mobilität. Ein internationaler Qualifikationsrahmen existiert für dieses Feld nicht und in den meisten Ländern wurde der AdA-Bereich bisher auch nicht im NQR integriert. Deshalb entschlossen sich Fachleute aus sieben Ländern in einem gemeinsamen Projekt die Vorarbeit für solche Maßnahmen zu leisten. Beteiligt waren die Länder: Deutschland (Projektleitung), Großbritannien,

Italien, Spanien, Rumänien, Estland und die Schweiz (siehe Strauch/Radtke/Lupon 2010).

Ziel des Projektes Flexi-Path (Flexible Professionalisation Pathways for Adult Educator between the 6th and the 7th level of EQF) war es, den Prozess zur Förderung von Mobilität und Transparenz im AdA-Bereich voranzubringen. Als bevorzugter Weg dazu zeichnete sich rasch die Entwicklung eines europäischen SQR ab. Dabei gab es aber eines zu bedenken: Mit seinen drei Dimensionen Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen verlangt der EQR, dass mitunter sehr Unterschiedliches verglichen werden muss. Das gilt beispielsweise für den Vergleich eines universitären Masters in der Erwachsenenbildung (Tertiär A) mit dem praxisorientierten Ausbilderdiplom einer Höheren Fachschule (Tertiär B). Während die universitäre Qualifikation bei den Kenntnissen (Theorie- und Faktenwissen) größere Anforderungen stellt als die höhere Berufsbildung, verhält es sich bei den praktischen Fertigkeiten (Geschicklichkeit und Verwendung von Methoden, Materialien, Werkzeugen und Instrumenten) umgekehrt. Trotzdem können Qualifikationen aus beiden Systemen im EQR auf demselben Niveau liegen. Gemäß offiziellen EQR-Publikationen ist es nicht nötig und auch nicht die Regel, dass Qualifikationen desselben EQR-Niveaus in allen drei Dimensionen gleich hohe Anforderungen an die zu erzielenden Lernergebnisse aufweisen.

So ist der EQR letztlich ein Instrument, das Äpfel mit Birnen vergleicht, was allerdings nicht gegen den EQR spricht. Denn gerade im Fall der Bereiche Tertiär A (akademische Hochschulen) und B (höhere Berufsbildung) ist es wichtig, Vergleiche und Äquivalenzen zu schaffen, ohne die Unterschiede einzuebrennen. Um im Bild zu bleiben: Es ist nicht nötig, Äpfel in Birnen zu verwandeln, um sie auf einem gemeinsamen Gestell unterzubringen.

Die dem Projekt zugrunde liegende Frage lautete: Wie lassen sich Kompetenzen von Auszubildenden vergleichen, die in unterschiedlichen Ländern und in einem breiten Spektrum von Lernformen oder Qualifikationssystemen erworben wurden? Mit Blick auf die bestehenden Ausbildungssysteme und Qualifikationsprofile beschlossen die ProjektpartnerInnen, sich auf die EQR-Niveaus 6 und 7 zu konzentrieren.

In einem ersten Schritt trugen die PartnerInnen umfassende Informationen zusammen und gaben bei Fachleuten aller Partnerländer Fallbeispiele von typischen Qualifikationsprofilen und Ausbildungswegen in Auftrag. Anschließend wurden diese Materialien in einem aufwändigen Prozess des Sichtens, Vergleichens, Diskutierens und wieder neu Ordnen zu einem internationalen Raster verdichtet, in dem sämtliche in den Partnerländern bekannten AdA-Angebote der EQR-Niveaustufen 6 und 7 untergebracht werden konnten.

Ziel von Flexi-Path war jedoch kein abstrakter Rahmen, sondern ein Instrument, das Auszubildenden für ihre berufliche Entwicklung zur Verfügung steht. So entstand ein Instrument mit dem Titel „Flexi-Path Toolkit. Erstellung eines Portfolios zum Nachweis hoher professioneller Kompetenzen von Weiterbildner/innen“. Abgesehen vom individuellen Nutzen ist das Toolkit zusammen mit einer Buchpublikation zugleich der wichtigste Beitrag zu einem europäischen SQR für WeiterbildnerInnen (siehe Flexi-Path Toolkit o.J.).

Die Entwicklung eines gemeinsamen Kompetenzrasters erwies sich als herausfordernde Aufgabe. Neben nationalen Eigenheiten der Ausbildungssysteme mussten auch die unterschiedlichen Entwicklungsstadien der NQRs und ihre Referenz zum EQR berücksichtigt werden. In anderen Worten: Der in Flexi-Path anvisierte SQR muss mit den nationalen Entwicklungen kompatibel sein, andernfalls tendieren die Chancen für eine erfolgreiche Implementierung gegen Null.

### **Beispiel 2: Qualifikationsprofil für die Versicherungsbranche (EFICERT)**

Die Versicherungsbranche ist generell an internationaler Zusammenarbeit interessiert. So erstaunt es nicht, dass sie zu den ersten gehörte, die das Potenzial branchenspezifischer Qualifikationsrahmen aus europäischer Perspektive nutzte. Dabei setzten die Akteure und Akteurinnen nicht von Anfang an auf Vollständigkeit: Sie starteten mit dem Vorhaben, ein spezifisches Profil auf der Basis bestehender Aus- und Weiterbildungsangebote zu entwickeln und in mehreren Ländern parallel zu implementieren. Das dafür ausgewählte Profil

– VersicherungsvermittlerIn – ist auf Stufe 3 des EQR angesiedelt. Nach erfolgreicher Einführung arbeiten die Branchenorganisationen zurzeit an weiteren Profilen für Versicherungsfachleute auf höheren Levels. Bei diesem ganzen Prozess war es irrelevant, wie weit die beteiligten Länder mit ihren NQRs waren.

Um das Ziel eines gemeinsamen SQR zu erreichen, musste zunächst eine geeignete Form der Kooperation gefunden werden, wobei man sich für einen Verein entschied. Im Ende 2002 gegründeten Verein EFICERT (European Financial Certification Organisation) sind Organisationen zusammengeschlossen, die sich für die Aus- und Weiterbildung in der Versicherungs- und Finanzbranche engagieren (siehe EFICERT 2008). Zu den 17 in EFICERT vertretenen Ländern gehören auch Österreich (Bildungsakademie der Österreichischen Versicherungswirtschaft BÖV) und die Schweiz (Berufsbildungsverband der Versicherungswirtschaft VBV).

Vor fünf Jahren initiierte EFICERT unter dem Namen ANCHOR ein Projekt mit dem Ziel, ein internationales Qualifikationsprofil für VersicherungsvermittlerInnen (insurance intermediaries) zu entwickeln und in den beteiligten Ländern zu implementieren. Dieses Vorhaben wurde inzwischen erfolgreich realisiert: EFICERT hat in seinen Mitgliedsländern fünf solche Qualifikationen akkreditiert (Deutschland, Schweiz, Österreich, Dänemark, Türkei) und bereits hunderte von „European Insurance Intermediary (eficert)“-Zertifikaten verliehen. Damit wurde von der Einigung auf bestimmte Kompetenzen bis zur Definition des Akkreditierungsverfahrens der vollständige Prozess zur Implementierung einer internationalen Qualifikation durchlaufen.

Die Qualifikation „European Insurance Intermediary (eficert)“ ist auf dem EQR-Level 3 angesiedelt. Sie wurde gemäß EQR-Vorgaben in den Bereichen Kenntnisse, Fertigkeiten, Kompetenzen definiert und basiert größtenteils auf bestehenden Profilen oder Ausbildungsangeboten. In einzelnen Fällen – Beispiel Türkei – wurde das Profil VersicherungsvermittlerIn neu entwickelt, da noch gar keine entsprechenden Ausbildungsmodelle bestanden. Damit trug EFICERT den unterschiedlichen Bedingungen der Mitgliedsländer Rechnung.

Mit der Einführung des neuen Zertifikats sind die Ambitionen von EFICERT nicht erschöpft: Das erwähnte Qualifikationsprofil ist nur die erste Etappe einer Entwicklung, die zu einem sektoralen Qualifikationsrahmen für die Versicherungsbranche führen soll. Der nächste Schritt in diese Richtung ist bereits in Gang. Aktuell arbeitet eine Arbeitsgruppe von EFICERT daran, weitere Qualifikationen zu definieren, darunter Profile wie SchadenmanagerIn (claims manager) oder RisikomanagerIn (risk manager), welche auf EQR-Level 5 oder 6 angesiedelt sein werden.

Aus Sicht der InitiantInnen darf vom neuen Zertifikat und damit von einem internationalen SQR der Versicherungsbranche folgender Nutzen erwartet werden<sup>1</sup>:

- Anerkennung eines Benchmark für Institutionen auf kompetenzorientierter Basis
- Motivation zum lebenslangen Lernen für Angestellte der Versicherungsbranche
- Orientierung für das Personalmanagement in global tätigen Gesellschaften
- Qualitätssicherung bei der Qualifikation
- Zuwachs an Glaubwürdigkeit und Akzeptanz für nationale Qualifikationen
- Orientierung für Behörden beim Vergleich von Qualifikationsniveaus im internationalen Kontext
- Keine neuen Vorschriften, sondern freiwillige Entwicklung in den beteiligten Ländern

Ob alle Erwartungen in Erfüllung gehen, lässt sich erst in einigen Jahren beurteilen. Fest steht jedenfalls, dass das von EFICERT gewählte Vorgehen in der Branche auf gute Resonanz stößt.

Im Fall der Schweiz ist die Implementierung des europäischen Zertifikats gemäß Auskunft von BranchenvertreterInnen sehr erfolgreich verlaufen. Da der Staat hierzulande in Sachen NQR zögerlich vorgeht, gehört die Versicherungsbranche also gewissermaßen zur schweizerischen EQR-Avantgarde. Die EFICERT-VertreterInnen haben ihre internationale Vorarbeit in der Schweiz bisher in Form von Präsentationen und Tagungsbeiträgen eingebracht. Sie werden die Gelegenheit nutzen, auch beim NQR mitzureden, sobald dessen Entwicklung

vorankommt. Parallel dazu arbeiten sie vorerst mit den europäischen PartnerInnen an weiteren Profilen auf höheren EQR-Levels.

Wie die skizzierte Entwicklung zeigt, führen viele Wege zum EQR. Es spricht nichts dagegen, auf mehreren Schienen gleichzeitig unterwegs zu sein.

## Fazit

Auf EU-Ebene wird der Fortschritt bei der Implementierung des NQR und seiner Referenz zum EQR laufend reflektiert und dokumentiert. Vor gut einem Jahr kamen die ExpertInnen aufgrund ihrer Analysen und ExpertInnenbefragungen zum Schluss, dass der nationale Mehrwert von NQRs von drei Faktoren abhängt (vgl. EQF Series 2010, S. 35):

- NQRs bilden einen Anreiz, nationale Qualifikationssysteme vermehrt an Lernergebnissen zu orientieren, was auf nationaler wie auf internationaler Ebene zur Transparenz beiträgt
- NQRs sollten als Plattformen für neue Visionen, Kooperation und Dialog betrachtet werden
- NQRs können ihr Potenzial nur entfalten, wenn die Kontextbedingungen passen

Wie die hier präsentierten Beispiele zeigen, können auch internationale SQRs ihren Teil zum nationalen Mehrwert beitragen. In beiden Fällen ist der Anreiz zur Output-Orientierung auf nationaler Ebene deutlich. Ebenso klar ist die Tatsache, dass die involvierten Organisationen die Perspektive übergreifender Qualifikationsrahmen als Plattform für neue Visionen und Kooperationen nutzen.

Hinsichtlich der Kontextbedingungen sind die Beispiele unterschiedlich gelagert. Im Beispiel Flexi-Path sind die Kontextbedingungen für die Implementierung eines SQR noch nicht gegeben, während im Fall EFICERT dank starker Branchenbeteiligung bereits gute Voraussetzungen bestehen, um das Potenzial des SQR zu realisieren. Noch offen ist aber in beiden Fällen, ob und wie gut die Verbindung des internationalen SQR mit NQRs in den unterschiedlichen Ländern gelingt.

---

<sup>1</sup> Diese Angaben stützen sich auf eine unveröffentlichte Tagungspräsentation von Matthias Stettler, der für den VBV als Schweizer Projektpartner bei EFICERT mitarbeitet.



Aus Sicht des Autors lautet das Fazit: Internationale SQRs sind eine nützliche Ergänzung zur Gesamtentwicklung des EQR. Attraktiv sind sie insbesondere für die Wirtschaft, da im SQR Praxisnähe genauso garantiert ist wie internationale Transparenz. Aber auch dieser Ansatz hat seine Tücken: Die Eigeninitiative der involvierten

Organisationen ist zugleich die Stärke und die potenzielle Schwachstelle des SQR-Modells. Der langfristige Erfolg von SQRs hängt maßgeblich davon ab, ob nationale Stellen die von Bildungs- und Branchenorganisationen geleistete internationale Vorarbeit anerkennen und diese aktiv in ihre NQR-Strategien einbinden.

# Literatur

## Verwendete Literatur

**EQF Series (2010):** Note 2. Added Value of National Qualifications Frameworks in Implementing the EQF Qualifications (Feb. 2010).  
Online im Internet: [http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc/eqf/note2\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc/eqf/note2_en.pdf) [Stand: 2011-10-21].

## Weiterführende Literatur

**Dehnbostel, Peter/Neß, Harry/Overwien, Bernd (2009):** Der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) – Positionen, Reflexionen und Optionen. Gutachten im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung. Frankfurt am Main: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Online im Internet: <http://www.gew.de/Binaries/Binary53775/DQR-Gutachten.pdf> [Stand: 2011-10-18].

**EFICERT (2008):** Project „ANCHOR“. Anchoring Insurance Intermediaries according to the standards of EQF and IMD. Information for stake holders in the insurance industry. Version 15th April 2008. Online im Internet: [http://www.eficert.eu/fileadmin/eficert/doc/2008-04-15\\_Information\\_on\\_eficert\\_Anchor\\_for\\_stake\\_holders.pdf](http://www.eficert.eu/fileadmin/eficert/doc/2008-04-15_Information_on_eficert_Anchor_for_stake_holders.pdf) [Stand: 2011-10-21].

**Flexi-Path Toolkit (o.J.):** Erstellung eines Portfolios zum Nachweis hoher professioneller Kompetenzen von Weiterbildner/innen. Online im Internet: [http://www.flexi-path.eu/tools/C.3.5.2\\_Toolkit\\_German.pdf](http://www.flexi-path.eu/tools/C.3.5.2_Toolkit_German.pdf) [Stand: 2011-10-21].

**Lattke, Susanne/Strauch, Anne (2011):** Ein sektoraler Qualifikationsrahmen für die Weiterbildung. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung: Herausforderungen DQR, Ausgabe 3/2011, S. 39-42.

**Strauch, Anne/Radtke, Miriam/Lupou, Raluca (Hrsg.) (2010):** Flexible Pathways Towards Professionalisation. Senior Adult Educators in Europe. Bielefeld: W. Bertelsmann.

## Weiterführende Links

**EFICERT:** <http://www.eficert.eu>

**Flexi-Path Toolkit:** <http://www.flexi-path.eu>





Foto: K.K.

**Dr. André Schläfli**

andre.schlaefli@alice.ch  
<http://www.alice.ch>  
+41 (0)44 3197171

André Schläfli ist seit 1992 Direktor des Schweizerischen Verbandes für Weiterbildung (SVEB). Nach seinem Studium der Psychologie und Pädagogik war er als Berufsberater und als Projektleiter im Bereich berufliche Weiterbildung an der Universität Freiburg tätig. Anschließend arbeitete er einige Jahre als Neuropsychologe am Züricher Universitätsspital und übernahm dann die Leitung der Management- und Lehrlingsausbildung einer Großbank. Als SVEB-Direktor hat er seine Arbeitsschwerpunkte unter anderem in den Bereichen Bildungspolitik, Qualitätsentwicklung, Professionalisierung und internationale Zusammenarbeit.

## On the Way to International, Sectoral Qualifications Frameworks

### Two Examples

#### Abstract

The following article is concerned with the potential and prospects for realising sectoral qualifications frameworks (SQFs) in an international context. Following a general examination of SQFs, the author presents two examples: a sectoral qualifications framework that has been partially implemented (“European Insurance Intermediary” as part of EFICERT for the insurance industry) and one whose concept has been developed but not yet implemented (Flexi-Path for training the trainers). He comes to the conclusion that European sectoral qualifications frameworks are an attractive addition to the development of national qualifications frameworks (NQFs). What is remarkable is that sectoral qualifications frameworks were originally proposed as national qualifications frameworks by the EU Commission. However, they are (also) being established as international qualifications frameworks. The first results have shown that international SQFs based on organisations that are well-connected due to their own initiative can develop into a promising dynamic. This can also stimulate the development of NQFs.

# Impressum/Offenlegung

## Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK  
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: [www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Herstellung und Verlag der Druck-Version:  
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)  
ISSN: 2076-2879 (Druck)  
ISSN-L: 1993-6818  
ISBN: 9783844806168

## Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,  
Kunst und Kultur  
Minoritenplatz 5  
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A-5360 St. Wolfgang

## Herausgeber der Ausgabe 14, 2011

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

## HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.<sup>a</sup> Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)  
Dr.<sup>in</sup> Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)  
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrgs., Institut EDUCON)

## Fachredaktion

Mag.<sup>a</sup> Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)  
Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Klagenfurt)  
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)  
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

## Online-Redaktion, Satz

Mag.<sup>a</sup> Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)  
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

## Lektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.<sup>a</sup> Andrea Kraus

## Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

## Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

## Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter [www.creativecommons.at](http://www.creativecommons.at).

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an [redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at) oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

## Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at  
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
p.A. Institut EDUCON  
Bürgergasse 8-10  
A-8010 Graz  
[redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at)  
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>